

## Weltdrogentag: Konsum im Wandel

**Wie hat sich der Konsum von Drogen über die Zeit entwickelt? Was hat er heute für einen Stellenwert in der Gesellschaft? Anlässlich des Weltdrogentags vom 26. Juni klärt Dr. med. Ulrike Sanwald zum Thema auf.**

Marina Persano

Winterthur - Berauschende Substanzen gibt es solange wir denken können und genauso lange werden sie schon konsumiert. Wie sich das Verhältnis zur Sucht und unser Verständnis dafür verändert hat, erklärt Dr. med. Ulrike Sanwald, Leitende Ärztin und Co-Leiterin Integrierte Suchthilfe Winterthur (ein gemeinsames Angebot der Integrierten Psychiatrie Winterthur und der Stadt Winterthur) an einem öffentlichen Vortrag. Im Interview gibt sie einen Einblick in die Thematik.

*Wo liegt die Grenze zwischen Genuss und Sucht?*

Genuss verbindet man mit Entspannung und Musse, sich etwas Gutes tun können – dies aber nicht zu müssen. In der Sucht kommen Kontrollverlust, ein zwanghaftes Verlangen und die Motivation, durch den Konsum Negatives nicht mehr spüren zu müssen, zum Tragen. Der Unterschied liegt also darin, in welcher Stimmung und zu welchem Zweck wir etwas zu uns nehmen und ob wir jederzeit damit aufhören können.

*Was sind typische Anzeichen für eine Sucht?*

Die Weltgesundheitsorganisation definiert verschiedene Kriterien, die erfüllt sein müssen, wenn wir von einer Sucht sprechen. Dazu gehören vor allem der zwanghafte Konsum, Kontrollverlust, Vernachlässigung anderer Interessen und Fortführung des Konsums, auch wenn bereits negative Folgen eingetreten sind, also «gegen besseres Wissen». Für viele stoffgebundenen Süchte gehören auch Dosissteigerungen und Entzugssymptome dazu.

*Wie gut lässt sich eine Drogensucht therapieren?*

Das ist sehr von der Droge, den äusseren Umständen, aber natürlich auch von der persönlichen Anfälligkeit/Verwundbarkeit und den Stärken und Schwächen jedes Einzelnen abhängig. Die therapeutischen Möglichkeiten gehen vom Erreichen einer dauerhaften Abstinenz bis hin zur Schadensminderung durch eine Substitutionstherapie.

*Geht der Drogenkonsum tendenziell eher zurück?*

Vor allem bei den Opioiden und auch beim Alkohol kann man hier eine abfallende Tendenz sehen. Der Nikotinkonsum stagniert seit 2010, beim Cannabis sehen wir eine leichte Steigerung beim sporadischen Gebrauch und glaubt man den Abwasseranalysen ist der Konsum von Kokain und MDMA-Ecstasy deutlich angestiegen.

*Welches ist die gefährlichste Droge?*

Es gibt verschiedene Aspekte, die die Gefährlichkeit einer Droge beschreiben. Substanzen wie Heroin, Kokain, Nikotin oder Crystal Meth erzeugen schnell eine Abhängigkeit. Ein anderer Aspekt sind die langfristigen Schäden, die zum Beispiel auch legale Drogen wie Alkohol und Nikotin für den Betroffenen, aber auch die Gesellschaft darstellen. Hier steht sicher Alkohol an erster Stelle. Eine eindeutige Antwort auf die Frage nach der «gefährlichsten Droge» gibt es nicht.

*Was können Angehörige für einen Drogensüchtigen tun?*

Angehörige stehen der Sucht eines Familienmitglieds oft hilflos gegenüber. Daher ist es sinnvoll für Angehörige, sich zunächst selbst Unterstützung zu holen, ob in Beratungsstellen oder Selbsthilfegruppen. In der ISW haben wir mit dem

Angehörigencoaching hierfür ein spezielles Angebot.

*Welche Themen werden in Ihrem Referat noch thematisiert?*

In meinem Vortrag geht es um die Entwicklung von Konsum und Sucht im Verlauf der Zeit. Wie ist der aktuelle Stand unserer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Betrachtung und was heisst das für unseren Standort Winterthur. Neben einem Blitzlicht in die Zukunft wird noch Zeit für eine anregende Diskussion bleiben.

Der öffentliche Vortrag findet am Mittwoch, 26. Juni um 19 Uhr in der IPW Klinik Schlosstal in Wülflingen statt. Infos: [www.ipw.ch](http://www.ipw.ch)



Ulrike Sanwald. z.V.g.



Konsum hat viele Gesichter: Am Mittwoch, 26. Juni ist Weltdrogentag. fotolia

© Winterthurer Zeitung